



Der wilde Hund vom Hahnenkamm

Ein Mann, der es genoss, aus dem Vollen zu schöpfen: als Architekt, als Maler, als Freund der Frauen. Alfons Walde prägte das Bild Kitzbühels – ein mondänes Skiparadies in überwältigend schöner Landschaft.

TEXT: REINHARD HAAS

Awilder Hund war er scho', der Großvater", lächelt Michael Walde-Berger, als wir das Kitzbüheler Stadtmuseum betreten. Auf mehr als 250 Quadratmetern Ausstellungsfläche sind hier rund 120 Gemälde, Skizzen und Fotos des berühmten Tiroler Künstlers versammelt.

A Hund? Der Enkel des Malers und Architekten Alfons Walde (1891–1958) holt tief Luft: „Ich habe ihn ja leider nicht mehr erlebt, weil er schon 1958 gestorben ist. Aber er hat wohl sein Leben lang aus dem Vollen geschöpft.“ Als Maler, Designer, Architekt und Fotograf.

60 Jahre nach seinem Tod ist Alfons Walde noch heute der Künstler, der Kitzbühel geprägt hat wie kein anderer. Mit seinen kraftvollen Ölgemälden thematisierte er genau das, was Touristen des jungen 20. Jahrhunderts suchten: endlose, schneebedeckte Berge, pittoreske Dörfer, einsame und romantische Almen, stramme Skifahrer, Tourengerher und Wanderer, kernige Bauern und sanftmütige Weiblichkeit. Als Architekt entwarf Walde in den 1920er-



Ein wacher, intensiver Blick: Alfons Walde sah die Landschaft Tirols wie niemand vor ihm.

Jahren die Berg- und die Talstation der Hahnenkamm-Bahn.

Ein Selbstbildnis von 1936 zeigt einen recht streng blickenden Alfons Walde. Im

Malerkittel steht er vor einer Leinwand, einen Stift in der linken Hand. Auffällig sind seine scharf geschnittenen Gesichtszüge mit einer schmalen Nase, zurückgebürsteten Haaren und stechend blauen Augen.

„Die Kunst war sein Ein und Alles. Er war ständig auf der Suche nach neuen Motiven, neuen Techniken, neuen Blickwinkeln. Die Wiener Sezessionisten um Gustav Klimt beeinflussten ihn sehr“, sagt Michael Walde-Berger.

Der Künstler, der 1891 als Sohn eines Lehrers im nahen St. Johann geboren wurde, ging zunächst auf die Realschule in Innsbruck, wo er sich bereits in ersten Aquarellen und Temperazeichnungen versuchte. Von 1910 bis 1914 studierte er an der Technischen Hochschule in Wien Architektur. Michael Walde-Berger: „Als Künstler war er ein Autodidakt, der aber aufgrund seines technischen Verständnisses sehr viel Wert auf Proportionen, Dimensionen und Linienführung legte.“

Einen deutlichen Einfluss auf seine Werke hatte auch die Fotografie, die im

„Aufstieg“ aus dem
Jahr 1930: eines der
berühmtesten Bilder des
Kitzbüheler Künstlers.





„Almen im Schnee“ (1926): Alfons Walde malte den Winter in den schönsten Ansichten. Rechts: „Übungshang“ (1925), ein buntes Bild voll Lebenslust.

beginnenden 20. Jahrhundert in Mode kam. Walde strich oft tagelang durch die Gegend rund um Kitzbühel und fotografierte Menschen, Berge und Dörfer. Diese Aufnahmen dienten ihm als Vorlage für seine Gemälde.

„Sein zweites großes Faible galt dem Berg- und Wintersport in Tirol“, erzählt Walde-Berger. Alfons Walde war Gründungsmitglied der Kitzbüheler Bergbahnen und saß auch lange in deren Vorstand. In seinen Bildern thematisierte er immer wieder seine Begeisterung für das Skifahren, das Skifliegen und das Tourengehen. Das Werk „Der Aufstieg“, das eine Gruppe Skifahrer beim Aufsteigen und Abfahren unverspurter Pisten zeigt, gibt es in mehreren Varianten und Größen.

Unsterblich wurde er mit einem Entwurf, der zunächst nur dem Kitzbüheler Ski Club galt. Als deren Signet erdachte sich Walde eine stilisierte Gams, die bis heute das weltweite Erkennungszeichen für Kitzbühel ist.

Als gelernter Architekt ließ Alfons Walde auch die Lust am Bauen und Ge-

stalten nie los. Unterhalb der Bergstation (ebenfalls von Walde entworfen) baute er für sich und seine Familie ein modernes Wohnhaus im schlicht-funktionalen Bauhausstil, das hoch über dem Ort thront.

Heute wohnen dort und in einem später hinzugefügten Anbau Michael Walde-Berger und dessen Schwester. Der Enkel:

„Hier gab es wilde Künstlerpartys, im Ort munkelte man sogar von Orgien.“

„Mein Großvater war ein begeisterter Baumeister, vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg entwarf er eine Reihe von Wohnhäusern in Kitzbühel und Umgebung. Kurz vor seinem Tod wurde ihm der Professor-Titel verliehen.“

Die weniger bekannte Seite des Alfons Walde entdecken wir im vierten Stock des

Museums. Hier hängen in der hintersten Ecke die Aktmalereien des Künstlers. Walde-Berger zwinkert uns zu: „Die Damenwelt übte eine große Anziehungskraft auf ihn aus – und er auf sie. Nicht nur, dass er dreimal verheiratet war. Sein Atelier war auch ein Treffpunkt der mondänen Touristinnen von Kitzbühel. Hier fanden wilde Künstlerpartys statt – im Ort munkelte man sogar von Orgien.“ Zu Waldes Gesamtwerk gehören denn auch zahlreiche Aktmalereien und erotische Fotografien.

Was für ein Mensch war Alfons Walde? Ein Multitalent? Ein Egomane? Ein Lebemann? Walde-Berger zögert: „Sicher von allem etwas. Meine Mutter, seine einzige Tochter, berichtete von einem liebevollen, aber strengen Vater, der das unangefochtene Familienoberhaupt war. Wenn er vom Hahnenkamm herunterkam und sich oft tagelang in sein Atelier verzog, durfte ihn niemand stören.“

Michael Walde-Berger, der unverkennbar die markanten Züge des Großvaters trägt, schlug ebenfalls eine Künstlerkarriere ein. Allerdings nicht als Maler, sondern



Die Bergstation am Hahnenkamm, entworfen und gemalt von Alfons Walde.

als Schauspieler auf Theaterbühnen und im Fernsehen („SOKO Kitzbühel“).

Neben seinen Engagements verwaltet er das Gesamtwerk seines Großvaters, organisiert Ausstellungen. Am Ausgang des Museums kann man Kunstpostkarten von Alfons Walde erwerben. Obwohl fast hundert Jahre alt, wirken die Motive so kraftvoll und lebendig, als seien sie erst gestern entstanden. Heute erreichen seine Werke beachtliche Preise. Weit über 700.000 Euro wurden bei einer Versteigerung im Jahr 2016 für einen Walde erzielt.

Alfons Walde hätte darüber zufrieden gelächelt. Erlebt hat er diesen Triumph nicht mehr. Am 11. Dezember 1958 erlag Alfons Walde im Haus seiner Schwester in Kitzbühel einem Herzinfarkt.

In sein Tagebuch schrieb er einen Satz von Paul Gauguin: „Der Künstler darf die Natur nicht kopieren, sondern soll die Elemente der Natur nehmen und daraus ein neues Element schaffen.“

Das ist ihm gelungen, dem Mann, der Kitzbühel sein ganz besonderes Gesicht gab.

DIE GAMS VON KITZBÜHEL



Dieses Logo ist auf der ganzen Welt bekannt. Heute steht es für Kitzbühel, ursprünglich hat es Alfons Walde für den Kitzbüheler Ski Club (K.S.C.) entworfen.

Alfons Walde wusste um den ikonischen Charakter seiner Werke. Das von ihm 1933 entworfene Gams-Logo ist dafür das beste Beispiel: Bis heute ist es das Symbol für den Wintersportort Kitzbühel und das berühmteste Abfahrtsrennen der Welt, das Hahnenkamm-Rennen. Deshalb gründete er schon früh einen Verlag, in dem er seine Arbeiten reproduzierte und vermarktete.

Das Museum Kitzbühel verfügt über eine umfangreiche Sammlung von Alfons-Walde-Werken. Dort weiß man auch über die Krise, in die der Künstler in den späten 1930er-Jahren geriet, als er von Nationalsozialisten kontrolliert wurde – für den weltoffenen Mann ein Gräuelfeld.

Wer die Walde-Schau im Museum besucht, sollte die Gelegenheit nutzen, um Wintersportgeräte, Originalfotografien und Filmmaterial aus der Zeit des „Kitzbüheler Ski-Wunderteams“ mit Toni Sailer und Ernst Hinterseer, der am 27. Februar den 86. Geburtstag feiert, zu besichtigen.

Museum Kitzbühel
Hinterstadt 32, 6370 Kitzbühel
Tel.: +43/5356/672 74
www.museum-kitzbuehel.at